

aktuelle



50

**50 Jahre
Für einander**

**Ein Engagement
feiert Jubiläum**

Das Jubiläumsjahr 2021

Inhalt

Vorwort 2

Schwerpunkt

Die Entwicklung der Lebenshilfe Starnberg seit 1971 3

Die Franziskus-Schule im Wandel der Zeit 11

Was uns in der Franziskus-Schule in den letzten Jahrzehnten bewegt hat 12

Die Entwicklung der Förderung in der Heilpädagogischen Tagesstätte für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung 13

Partnerklassen und Inklusion in Regelklassen – gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung 14

Wechsel der Schulleitung in der Franziskus-Schule 15

Die Herausforderungen der Pandemie erfolgreich meistern: Eine erste Zwischenbilanz zur Corona-Krise 16

Jubiläen der Einrichtungen im Jahr 2020 17

Ausblick 50 Jahre Lebenshilfe Starnberg – ein Engagement feiert Jubiläum 18



Liebe Mitglieder, Eltern und Förderer,

im Januar 2021 wird die Lebenshilfe Starnberg 50 Jahre alt. Mit großem Stolz und auch viel Dankbarkeit können wir auf die vergangenen Jahrzehnte und auf das, was in der Lebenshilfe Starnberg von allen Beteiligten geleistet und geschaffen wurde, zurückblicken.

Bis in die 70er Jahre gab es im Landkreis Starnberg keine geeigneten Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Die Eltern wollten ihre Kinder jedoch nicht mehr außerhalb des Landkreises in „Hilfsschulen“ oder „Heimen“ unterbringen oder generell auf eine Förderung ihrer Kinder verzichten. Sie ergriffen deshalb selbst die Initiative und gründeten den „Ver- ein Lebenshilfe für geistig und mehrfach Behinderte Kreisvereinigung Starnberg e.V.“.

Zu Beginn war es ein Weg voller Hinder- nisse und finanzieller Sorgen. Doch mit viel Mut und Engagement der betroffenen El- tern, allen voran Frau Dr. Barbara Eberhard, entwickelte sich die Lebenshilfe Starnberg rasch zu einem Träger mit einem umfas- senden und vielfältigen Angebot an Lei- stungen. Inzwischen bietet die Lebenshilfe Starnberg Unterstützung und Förderung in 17 Einrichtungen und beschäftigt über 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Eng verbunden mit der Gründung des Ver- eins war auch die Gründung der Schule und der Heilpädagogischen Tagesstätte für gei- stig behinderte Kinder. Beide Einrichtungen starteten noch im Gründungsjahr der Le- benshilfe in der ehemaligen Kinderklinik in Garatshausen. Deshalb ist es uns in dieser Ausgabe der LH aktuell ein Anliegen, auf die Entwicklung der Schule – heute Franzis- kus-Schule – und der Heilpädagogischen Ta- gesstätte einzugehen. Beide Einrichtungen stellen ein wichtiges Förderangebot dar und sind zu zentralen Ansprechpartnern für Kin- der und Jugendliche mit Behinderung und deren Eltern sowie vielen Kooperationspart- nern im Landkreis Starnberg geworden.

Mit viel Engagement haben die Vorberei- tungen für das Jubiläumsjahr begonnen. Aber mitten in den Vorbereitungen kam die Corona-Pandemie auf uns zu – eine Krise mit einem Ausmaß und einer Bedrohung, wie sie noch keiner kannte und die alle Be- reiche des Lebens auch heute noch berührt. Um die Krise einzudämmen, wurden unsere Kindertageseinrichtungen und die Franzis- kus-Schule von heute auf morgen geschlos- sen, ebenso die Werkstätten. Die Wohn- heime durften nicht mehr betreten werden und die Bewohner konnten keine sozialen Kontakte außerhalb der Einrichtung pflegen.

Deshalb mussten während der Corona-Pan- demie die Mitarbeitenden der Lebenshilfe Starnberg viele Herausforderungen in ihrem Arbeitsalltag meistern:

Für Kinder, deren Eltern in system-relevanten Berufen tätig waren, wurde eine Not- betreuung eingerichtet. Kinder wurden im „Homeschooling“ begleitet. Die Interdiszi- plinären Frühförderstellen führten videoge- stützte Therapien und Gespräche ein, um die Kinder und Eltern zuhause zu erreichen und zu begleiten. Die Mitarbeitenden aus den Heilpädagogischen Tagesstätten und der Schulbegleitung waren zur Unterstüt- zung in den Wohnheimen eingesetzt. Alle zusammen haben für die Bewohnerinnen und Bewohner aus den verschiedenen Wohn- einrichtungen ein tolles und abwechslungs- reiches Tagesprogramm zusammengestellt.

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie stark die Lebenshilfe Starnberg gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Krise ist. Ein großer Dank geht deshalb an die Mitarbeitenden in der Lebenshilfe Starnberg für ihren Einsatz und ihr Engage- ment in dieser herausfordernden Zeit.

... Und was passiert mit dem Jubiläum im nächsten Jahr? Wir planen – trotz Corona – weiterhin verschiedene Veranstaltungen. Über das Jahr 2021 verteilt soll es eine Wan- derausstellung an verschiedenen Orten im Landkreis geben. Ebenso würden wir gerne am 19. Oktober 2021 eine große Jubilä- umsfeier gestalten. Die Franziskus-Schule bereitet derzeit für das Jubiläumsjahr eine Graffitiaktion in Starnberg vor unter dem Motto „mia kean zamm“. Auf die Reaktio- nen der Bürger dazu sind wir sehr gespannt. Sollte Corona verschiedene Aktivitäten nicht zulassen, können wir zumindest auf unser Jubiläumsbuch „50 Jahre Füreinander – Ein Engagement feiert Jubiläum“, das zu Be- ginn des nächsten Jahres erscheinen wird, zurückgreifen.

Wir hoffen nun mit großer Zuversicht, dass die Veranstaltungen wie geplant stattfinden können und die Lebenshilfe damit die An- liegen der Menschen mit Behinderung der Bevölkerung im Landkreis Starnberg näher- bringen kann.

Ihre

Edith Dieterle
Geschäftsführerin

Werner Blank
1. Vorsitzender e.V.



Am 28. Januar 1971 schlossen sich die Eltern von Kindern mit Behinderungen zusammen und gründeten die Lebenshilfe Starnberg, allen voran Dr. Barbara Eberhard



Eine Idee wird Realität:
Die erste Schule
in Garatshausen

Garatshausen ●

Starnberger See

Die Entwicklung der Lebenshilfe Starnberg seit 1971

1971

Eltern aus dem Landkreis ergreifen die Initiative: Sie gründen die Lebenshilfe Starnberg und eröffnen eine Sonderschule

1971 wurde es den Eltern von Kindern mit Behinderung im Landkreis Starnberg zu viel. Sie ergriffen die Initiative und gründeten die Lebenshilfe Starnberg. Jahrelang konnte oder wollte ihnen der Staat bei der Förderung ihrer Kinder nicht helfen.

Initiatorin und Mitgründerin Dr. Barbara Eberhard, Ärztin aus Gauting, war eine wichtige Impulsgeberin. Ihre Tochter Sabine war von Geburt an spastisch gelähmt und wurde wegen ihrer schweren Behinderung vom Spastikerzentrum München nicht mehr weiter gefördert.

Zunächst bildeten Eltern zusammen mit einigen Ärzten und Psychologen einen Arbeitskreis. Mit einem fertigen Plan für eine Sonderschule schloss man sich kurz darauf der Bundesvereinigung Lebenshilfe an. Am 28.1.1971 wurde die Lebenshilfe Kreisvereinigung Starnberg e.V. für geistig und körperlich Behinderte unter der Schirmherrschaft von Landrat Dr. Widmann gegründet.

„Eltern von Kindern mit Behinderungen lösten Schulfrage selbst“

Als in Garatshausen bei Feldafing eine ehemalige Kinderklinik zum Kauf angeboten wurde, handelten die Eltern mutig. Sie pachteten das riesige Parkgrundstück mit dem alten Gebäude am See. Innerhalb von wenigen Monaten schafften sie es, die Räume für den Schulbetrieb nutzbar zu machen und alle notwendigen Genehmigungen von den Behörden zu bekommen.

Am 9. September 1971 wurde die erste Sonderschule für geistig und körperlich behinderte Kinder im Landkreis Starnberg mit Tagesstätte und Vorschule eröffnet. Dazu gehörten ein 18.000 Quadratmeter großer Park und ein Seegrundstück mit Badehaus. Zu Beginn wurden 35 Jungen und Mädchen aus dem Landkreis unterrichtet und gefördert.

Fortsetzung Seite 4

„Unsere Tochter Sabinchen war durch ein Geburtstrauma schwerst spastisch gelähmt und musste nach zehn Jahren Betreuung aufgrund ihrer schweren Behinderung das Spastikerzentrum verlassen. Wir erkannten sehr schnell, dass wir nur auf der Basis eigener Initiative wirkungsvoll agieren konnten, und dass wir dazu einen Verein gründen mussten.“

Ich glaube, niemand hat sich damals träumen lassen, was wir in diesen Jahren alles erreichen und schaffen würden, immer das Wohl unserer behinderten Schützlinge im Auge und im Sinn.

Wieder im Rückblick muss ich heute sagen, diese ehrenamtliche, durch die starke Motivation des persönlichen Schicksals getragene Arbeit, so mühsam und umfangreich sie auch war, hat mir persönlich unendlich viel Freude und Befriedigung gebracht.“

Dr. Barbara Eberhard †
Ehrevorsitzende

Große Nachfrage – neue Angebote

Die Eröffnung der ersten Interdisziplinären Frühförderstelle

Schon bald nach der Eröffnung von Schule und Tagesstätte in Garatshausen, erkannten Eltern und Fachleute, dass gerade die Anfangsjahre ganz wichtig für die weitere Entwicklung eines Kindes sind. Wenn Kinder bereits von klein auf gefördert werden, kann man drohenden Behinderungen entgegenwirken und die Folgen einer bestehenden Behinderung lindern. Im Januar 1976 wurde deshalb die erste Interdisziplinäre Frühförderstelle für Säuglinge und Kleinkinder in Garatshausen eröffnet. 1977 zog diese bereits in neue und größere Räume nach Starnberg.



Die Werkstätten – erste Schritte ins Arbeitsleben

Das nächste Ziel der Lebenshilfe Starnberg war es, für die ersten Schulabgänger geeignete Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Im Mai 1976 wurde auf dem Gelände in Garatshausen von der Isar-Würm-Lech IWL gGmbH, deren Gesellschafter auch die Lebenshilfe Starnberg ist, die erste Werkstatt eingerichtet. Die Weilheimer Firma Zarges spendete damals eine Holzbaracke, die von der Bundeswehr auf dem Gelände in Garatshausen aufgebaut wurde. 1978 zog die Werkstatt nach Machtlfling um.

Im Januar 1976 wurde die erste Interdisziplinäre Frühförderstelle in Garatshausen eröffnet.

80er

Wohnheime, Heilpädagogische Kindergärten und Horte

In den 80er Jahren wurde der Wunsch nach Heilpädagogischen Kindergärten und Heilpädagogischen Horten im Landkreis Starnberg immer lauter. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten benötigten eine intensivere Betreuung. Auch im Erwachsenenbereich gab es Bedarf nach weiteren Einrichtungen. Die Eltern stellten sich bereits Ende der 70er Jahre die Frage: „Wo sollen unsere Kinder einmal hin, wenn wir Eltern nicht mehr sind?“

Der erste Heilpädagogische Kindergarten wurde 1981 eröffnet

1981 eröffnete die Lebenshilfe Starnberg die erste Kindergartengruppe für verhaltensauffällige und entwicklungsverzögerte Kinder im Starnberger Kindergarten St. Nikolaus. Eine Heilpädagogin und eine Sozialpädagogin betreuten und förderten die sechs bis acht Kinder im Kindergartenalter in einer kleinen Gruppe. Auch Krankengymnastik und Logopädie fand bereits statt. Ziel war die Kindergarten- und Schulfähigkeit der Kinder zu erreichen. Bereits nach sechs Monaten wurde eine zweite Gruppe mit acht Kindern in Garatshausen eingerichtet.

Gründung des ersten Wohnheimes in der Hanfelder Straße im Jahr 1985

Der nächste große Schritt der Lebenshilfe Starnberg war der Bau eines Wohnheimes für Menschen mit geistiger Behinderung. Damals stand der Vorstand heftig unter Druck, denn in Starnberg ein geeignetes Grundstück zu finden, war bereits in den 80er Jahren schon fast unmöglich. Erst durch den Kontakt mit dem damaligen Geschäftsführer des Zweckverbandes sozialer Wohnungsbau, der in der Hanfelder Straße ein Grundstück vom Landkreis für die Er-

richtung von Sozialwohnungen erhalten hatte, wurde dies möglich. Die Lebenshilfe Starnberg durfte auf diesem Grundstück auch ein Wohnheim für Menschen mit geistiger Behinderung bauen. Das war der große Durchbruch für die Lebenshilfe. Im November 1983 erfolgte der Spatenstich und am 1. Juli 1985 wurde das erste Wohnheim der Lebenshilfe Starnberg eröffnet – ein neues Zuhause für 18 erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung.

Das Wohnheim am Prinzenweg

In den folgenden Jahren stieg der Bedarf an Wohnheimplätzen im Landkreis Starnberg weiter an. Im Oktober 1987 warteten bereits 39 erwachsene Menschen mit Behinderung auf einen Platz. Die Suche nach einem Bauplatz für ein zweites Wohnheim verlief damals ergebnislos. Zu dieser Zeit wurde aber die damalige HNO-Klinik Dr. Zimmermann am Prinzenweg verkauft. Das 1956 erbaute Haus umfasste damals 50 Betten. Diese Chance nutzte die Lebenshilfe Starnberg gegen alle Widerstände der Nachbarn und baute das Gebäude zur Nutzung als Wohnheim um. Am 1. September 1989 konnte das Wohnheim bereits eröffnet werden und wurde das neue Zuhause für 33 erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung.



Anfang der 80er Jahre wurde der erste Heilpädagogische Kindergarten in Starnberg eröffnet.

Der erste Heilpädagogische Hort wird 1989 eröffnet

Ende der 80er Jahre stellte man fest, dass nicht jedes Kind und jede Familie den Anforderungen der Schule gerecht werden und auch hier eine professionelle Betreuung und Förderung am Nachmittag notwendig ist. Der erste Heilpädagogische Hort der Lebenshilfe Starnberg für Grundschul Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten wurde im Gebäude der Franziskus-Schule eingerichtet. Im Oktober 1989 konnten 12 Kinder dort aufgenommen werden.

Neuorganisation und Hilfsangebote

Nachdem schon zahlreiche Einrichtungen der Lebenshilfe Starnberg in den 70er und 80er Jahren eröffnet wurden, war eine neue Unternehmensstruktur für das operative Geschäft notwendig. Außerdem wurden die Offenen Hilfen und das Ambulant Unterstützte Wohnen gegründet.

Gründung der Offenen Hilfen

Familien von Menschen mit Behinderungen waren schon immer starken Belastungen ausgesetzt, die oft nicht in der Familie alleine aufgefangen werden konnten. Um hier Unterstützung zu leisten, gründete die Lebenshilfe Starnberg 1991 die Offenen Hilfen – beziehungsweise den familienentlastenden Dienst. Die Familien haben seitdem die Möglichkeit, ihr Kind stunden- oder tageweise betreuen zu lassen und in dieser Zeit auch ihren eigenen Interessen nachzugehen. Die Offenen Hilfen erweiterten ihr Angebot in den nachfolgenden Jahren um eine Vielzahl von Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsangeboten.



Eine neue Unternehmensstruktur

Einen wichtigen Schritt im Rahmen der Organisationsentwicklung leiteten der Vorstand und die Geschäftsführung der Lebenshilfe Starnberg 1996 mit der Gründung der gemeinnützigen GmbH ein. Nach dem Vereinsrecht hatte der ehrenamtliche Vorstand unter anderem auch die finanzielle Verantwortung für die Lebenshilfe zu tragen. Aufgrund des starken Wachstums konnte dieses finanzielle Risiko den ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern nicht mehr zugemutet werden. Darüber hinaus mussten auch die Informations- und Entscheidungswege bei der Lebenshilfe Starnberg verkürzt werden. Für den operativen Bereich wurde mit der Gründung der gemeinnützigen GmbH ein Geschäftsführer nach dem GmbH-Gesetz bestellt. Der Schwerpunkt der Aufgaben der Vorstandsmitglieder des Vereins liegt seitdem in der strategischen Ausrichtung der Lebenshilfe Starnberg. Die Förderung der Belange von Menschen mit Behinderung steht dabei im Fokus.



Einführung des Ambulant Unterstützten Wohnens

Mitte der 90er Jahre kam von erwachsenen Menschen mit Behinderungen immer mehr der Wunsch nach einer eigenverantwortlicheren Wohnform auf. Sie wollten nicht in einem Wohnheim, sondern in ihrer eigenen Wohnung in größtmöglicher Selbstbestimmung leben und dabei nur zeitweise von einem Betreuer unterstützt werden. So gründete die Lebenshilfe Starnberg 1996 eine neue Wohnform: das Ambulant Unterstützte Wohnen.

Mit Wachstum ins neue Jahrtausend

Auch im neuen Jahrtausend kamen weitere Einrichtungen hinzu. Im Jahr 2000 der Beratungsfachdienst für Kindertageseinrichtungen und im Jahr 2007 das Wohnheim in der Leutstettener Straße. Außerdem startete das Angebot der Elternberatung.

Beratungsfachdienst für Kindertageseinrichtungen

Um Kinder, die in ihrer Entwicklung gefährdet sind, bereits in der Kindertageseinrichtung zu unterstützen, wurde im Jahr 2000 der Beratungsfachdienst für Kindertageseinrichtungen gegründet. Der Beratungsfachdienst ist mobil tätig und kommt auf Anfrage in die Kindertageseinrichtung.

Elternberatung startet

Im Januar 2007 wurde von zwei Mitgliedern des Vorstands die Elternberatung ins Leben gerufen. Eltern von Kindern mit Behinderungen können sich seitdem bei Fragen rund um das Thema Behinderung an die Elternberatung wenden.

Drittes Wohnheim in der Leutstettener Straße

Die Nachfrage nach Wohnheimplätzen war auch im neuen Jahrtausend ungebrochen, insbesondere nach Plätzen für schwerst mehrfach behinderte Menschen und Menschen mit geistiger Behinderung im Rentenalter. Die Lebenshilfe Starnberg beschloss deshalb, ein neues Gebäude in der Leutstettener Straße zu bauen, indem auch die Geschäftsstelle untergebracht werden sollte. 2007 konnte das viergruppige Wohnheim in der Leutstettener Straße eröffnet werden. Durch die Nähe zur Innenstadt und die zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten können die Bewohnerinnen und Bewohner gut am Stadtleben teilnehmen.



Das Wohnheim in der Leutstettener Straße wurde 2007 eröffnet.

Mit der Eröffnung von zwei neuen Kinderhäusern im Landkreis Starnberg für Kinder mit und ohne Behinderung machte die Lebenshilfe Starnberg einen weiteren Schritt: Zu der Betreuung von Kindern mit geistiger Behinderung und Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, kam jetzt auch die Betreuung von Kindern ohne Behinderung dazu. Durch den Einstieg in die Schul- und Individualbegleitung im Jahr 2017 wird zudem die Inklusion von Kindern mit Behinderungen im Landkreis Starnberg verstärkt unterstützt.

Das Barbara Eberhard Kinderhaus wird eröffnet – der Einstieg in den Regelbereich

Im Jahr 2012 eröffnete die Lebenshilfe Starnberg das Barbara Eberhard Kinderhaus – benannt nach der Gründerin Dr. Barbara Eberhard. Im neuen Gebäude in der Normannstraße fanden die drei Gruppen aus dem Heilpädagogischen Kindergarten Krailing ein neues Zuhause. Außerdem stieg die Lebenshilfe mit der Eröffnung von zwei Kinderkrippengruppen und einer Regelkindergartengruppe in den Regelbereich ein. 80 Kinder mit und ohne Behinderungen werden seitdem im Barbara Eberhard Kinderhaus gemeinsam gefördert und betreut.



Barbara Eberhard Kinderhaus

Die Gründung der Stiftung Lebenshilfe Starnberg 2014

Die Finanzierung der vielfältigen Angebote und Projekte der Lebenshilfe Starnberg gestaltet sich nicht immer einfach. Deshalb entschloss sich der Vorstand im Jahr 2014 eine Stiftung zu gründen. Zweck der Stiftung war und ist die Unterstützung der Arbeit der Lebenshilfe Starnberg und ihren Einrichtungen. Menschen mit Behinderung sollen alle für sie notwendigen Hilfen erhalten, damit für sie eine Teilhabe an der Gesellschaft möglich ist.



Kinderhaus Gauting

Eröffnung des inklusiven Lebenshilfe Kinderhaus Gauting 2015

Nach den guten Erfahrungen mit dem Barbara Eberhard Kinderhaus, entschloss sich die Lebenshilfe Starnberg zur Trägerschaft eines inklusiven Kinderhauses in Gauting mit zwei Krippen-, zwei Kindergärten- und zwei Hortgruppen. Ein Containerbau, indem die Grundschule Gauting vorübergehend untergebracht war, wurde zur Nutzung als Kinderhaus umgebaut. Auch hier werden seit der Eröffnung Kinder mit und ohne Behinderung gefördert und betreut.

Start der Harl.e.kin-Nachsorge in Starnberg

Damit Eltern von früh- und risikogeborenen Kindern – trotz der individuellen Belastungssituation und den vielen Unsicherheiten – Zuhause gut zurechtkommen, gibt es seit dem 1. Juli 2015 die Harl.e.kin-Nachsorge im Landkreis. Sie berät und begleitet Familien nach der Klinikentlassung. Die Harl.e.kin-Nachsorge wird von den Interdisziplinären Frühförderstellen der Lebenshilfe Starnberg angeboten und ist ein Kooperationsprojekt mit dem Klinikum Starnberg und der Harl.e.kin-Nachsorge Bayern.

Wie sich die Einrichtungen weiterentwickelten und was sonst noch alles in den vergangenen fünf Jahrzehnten bei der Lebenshilfe Starnberg passiert ist, erfahren Sie in unserem Jubiläumsbuch, das im Januar 2021 erscheinen wird.

Annette Werny
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Neue Außenwohngruppe in Gauting

Am 1. August eröffnete die Lebenshilfe Starnberg eine weitere alternative Wohnform für Menschen mit geistiger Behinderung in Gauting: die Außenwohngruppe. Im Gegensatz zu den Wohnheimen der Lebenshilfe Starnberg gibt es hier keine „Rund-um-die-Uhr-Betreuung“. Die Betreuer unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Selbständigkeit auszubauen und möglichst selbstbestimmt zu leben.



Außenwohngruppe Gauting

Einstieg in die Schul- und Individualbegleitung

In den letzten Jahren verstärkte sich das Thema Inklusion in den Schulen und Kindertageseinrichtungen im Landkreis. Um Kinder mit besonderem Förderbedarf hier zu unterstützen, hat die Lebenshilfe 2017 einen weiteren Dienst aufgebaut: Die Schul- und Individualbegleitung. Die Schulbegleitung hilft den Schülerinnen und Schülern im Unterricht und im sozialen Leben im Klassenverband teilzunehmen. Für Kinder, die eine Kinderkrippe, einen Kindergarten, einen Hort beziehungsweise eine andere Kindertageseinrichtung besuchen und Unterstützung benötigen, bietet die Lebenshilfe die Individualbegleitung an.





Die Franziskus-Schule der Lebenshilfe Starnberg im Wandel der Zeit

Die Anfangsjahre in Garatshausen

Als die Sonderschule Garatshausen 1971 gegründet wurde, bot sie Platz für circa 35 Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung. Eine der Schülerinnen war auch die Tochter von Dr. Barbara Eberhard.

Das Schulrecht für Menschen mit geistiger Behinderung gab es damals erst seit knapp fünf Jahren und es benötigte viel Einsatz und Engagement der Eltern von geistig behinderten Kindern um dieses Schulrecht auch in einem Schulbesuch realisierbar zu machen. Beispielsweise gab es kein Anrecht auf Schülerbeförderung. Viele Mütter brachten ihre Kinder selbst in die Schule und warteten dann oder beteiligten sich an der Förderung, um ihre Kinder nach der Schule und Tagesstätte wieder nach Hause zu begleiten.

Häufig erlebten Schüler erst als Jugendliche ihren ersten Schultag, weil es bis dahin kein Angebot im Landkreis gab und es herrschte eine gesellschaftliche Exklusion. Hier zeigt sich eine interessante Parallele zu heute, weil wir ebenfalls zuweilen Jugendliche beschulen, die bis dato in keiner Schule waren. Hierbei handelt es sich um Schülerinnen und Schüler, die mit ihren Familien geflüchtet sind und die in ihren Herkunftsländern kein schulisches Angebot wahrnehmen konnten. Es war damals und ist heute eine große Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung und Lernfreude diese Jugendlichen in die Franziskus-Schule kommen.

In der Geschichte der Franziskus-Schule waren Schule und Heilpädagogische Tagesstätte schon immer eng verbunden und in den Anfangszeiten waren die Grenzen zwischen beiden Einrichtungen fließend. Mittlerweile handelt es sich um zwei Einrichtungen, doch es bleibt die Überzeugung, dass eine ganzheitliche Förderung der Kinder nur in enger Absprache und Abstimmung zwischen Schule und Tagesstätte erfolgen kann.

Die Eröffnung der Franziskus-Schule

Schon bald war das wunderschöne Seegrundstück in Garatshausen zu klein und es wurde in Starnberg ein neuer Schulcampus gebaut. Hier sollten zukünftig „lernbehinderte“ Kinder – so war die damalige Bezeichnung für die Kinder der Fünfseen-Schule – und geistig behinderte Kinder in der neu benannten Franziskus-Schule der Lebenshilfe Starnberg beschult werden. Der Name Franziskus-Schule wurde laut der damaligen Vorsitzenden, Dr. Barbara Eberhard, gewählt, weil der heilige Franziskus allen Schwachen half.

Zunächst war die Teilhabe von geistig behinderten Kindern am Recht auf Schule und die Ermöglichung des Schulbesuches erstes Gebot und die pädagogischen Erkenntnisse zur Förderung dieser Kinder wuchsen ständig. Die Schülerinnen und Schüler der Franziskus-Schule fühlten sich geborgen und wurden zugleich professionell gefördert gemäß dem noch immer gültigen Motto der Schule „Lernen mit Freude und Lebenslust“. Sie lernten Kulturtechniken aber auch viele lebenspraktische Fähigkeiten und überraschten Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, aber auch die Gesellschaft mit ihren Begabungen, ihrer Individualität und ihrer Lust auf Leistung. Schon seit mittlerweile fast 50 Jahren haben die Menschen in der Franziskus-Schule Freude und Spaß am gemeinsamen Sein. Das ist auch gut erlebbar bei den mitreißenden Auftritten der Francis Band.

Eine moderne Schule

Als moderne Schule zeigen sich in der Franziskus-Schule alle aktuellen Trends der Schulentwicklung. Digitales Lernen mit iPads wird ebenso umgesetzt wie „Home-schooling“ in Zeiten von Corona. Unsere Schülermitverwaltung mit ihren Schüler-sprechern ist äußerst aktiv und gestaltet unser Schulleben selbstbewusst mit. Dazu vereinbaren die Schüler auch Termine mit der Geschäftsleitung der Lebenshilfe Starnberg oder Vertretern der örtlichen Politik, um beispielsweise Zebrastreifen vor dem

Schulgelände, Glas- statt Plastikflaschen oder auch eine Kaffeemaschine für die Schüler der Berufsschulstufe durchzusetzen. Unsere Schülerinnen und Schüler agieren selbstbestimmt und erleben durch aktives Handeln ihre Selbstwirksamkeit.

Fest verankert in der Starnberger Schullandschaft

Die Franziskus-Schule ist in der Schullandschaft in Starnberg fest verankert und begleitet beratend auch „Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf“ an Grund- und Mittelschulen. Mittlerweile gibt es zwei Partnerklassen an den beiden umliegenden Grundschulen. Hier werden Schülerinnen und Schüler der Franziskus-Schule in enger Kooperation mit den Schülerinnen und Schülern der beiden Grundschulen unterrichtet. Es profitieren Kinder mit und ohne Förderbedarf und ganz nebenbei auch die Lehrerinnen beider Schularten.

Schülerinnen und Schüler gestalten das Schulleben mit

Aus den 35 Schülerinnen und Schülern vor fast 50 Jahren sind mittlerweile etwa 110 Schülerinnen und Schüler geworden, die in der Franziskus-Schule Angebote von der Vorschule bis zur Berufsschulstufe wahrnehmen. War das Recht auf Schule vor 50 Jahren für Menschen mit geistiger Behinderung noch lange nicht selbstverständlich, gestalten unsere Schülerinnen und Schüler heute selbstbewusst Schule und Gesellschaft mit und verändern so positiv das zum Teil noch stereotype Bild von Menschen mit Einschränkungen in der Öffentlichkeit.

Der Weg ist noch lange nicht zu Ende aber die Schulfamilie der Franziskus-Schule ist ein gutes Stück erfolgreich gegangen. Es ist spannend, wohin er führt. Was wohl heute in 50 Jahren über die Franziskus-Schule berichtet werden wird?

Ricarda Friderichs
Ehemalige Schulleitung Franziskus-Schule

„Was uns in der Franziskus-Schule der Lebenshilfe Starnberg in den letzten Jahrzehnten bewegt hat“



Ludwig Meitzner – ehemaliger Schulleiter der Franziskus-Schule – berichtet

Ludwig Meitzner startete 1978 in der Sonderschule Garatshausen und war bis 2015 in der Franziskus-Schule tätig. Er hat viele Veränderungen mitgestaltet und mitbewirkt.

Bewegend: Was Elterninitiativen auf die Beine stellen können! Im Fall der Lebenshilfe Starnberg war das die Gründung des Vereins und die Eröffnung der Sonderschule Garatshausen mit dem wesentlichen Ziel, auch Kindern und Jugendlichen mit schwerer und schwerster geistiger Behinderung einen Schulbesuch beziehungsweise eine schulische Förderung zu ermöglichen, in einer Zeit, wo dies nicht selbstverständlich war.

Notwendig: Dass Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen auch für behinderte Kinder ein Recht auf Schulpflicht erwirkten, was zunächst nicht selbstverständlich war.

Dankbarkeit: Gegenüber einer Gesellschaft und deren politischen Vertretern, denen die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung sonderpädagogischer Anliegen zunächst abgerungen werden musste – sowohl auf regionaler Ebene als auch in der Landes- und Bundespolitik.

Haltungsänderung: In den Anfängen der Sonderpädagogik, die ich erlebt habe, stand vor allem der Gedanke des Engagements im Vordergrund. Die Menschen mit Behinderung waren Gegenstand unserer Förderbemühungen. Langsam wuchs der Gedanke der Selbstbestimmung und Selbstbestimmtheit. Die Fragestellung änderte sich in „Welche Fördermöglichkeiten können wir als ausgebildete pädagogische Fachleute gemeinsam mit den Menschen mit Behinderung erarbeiten?“

Menschen mit Behinderung: Bei vielen Menschen mit Einschränkungen, Beeinträchtigungen oder Behinderungen fällt zunächst die Einschränkung auf. Uns war es in unserem schulischen Alltag und im Kontakt mit Besuchern immer wieder wichtig, dass unsere Kinder und Jugendlichen aus der Franziskus-Schule als aller erstes als Menschen gesehen werden, die erst in zweiter Linie auch eine Einschränkung haben, und nicht umgekehrt.

Die Gesellschaft: Unsere Schulart hat einige Namensänderungen hinter sich gebracht. Folgende Namen wurden bisher eingeführt:

- „Hilfsschule“, die primär Kinder mit Lernbehinderung unterrichtete, aber zum Teil auch Kinder mit geistiger Behinderung
- Schule zur individuellen Lebensbewältigung
- Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Warum ist es in einer Gesellschaft notwendig, immer wieder neuere Begriffe für eine Schulart zu finden, weil der bisherige Begriff in die Abwertung gerät? „Hilfsschüler“ war vielleicht nicht gerade ein Schimpfwort, aber doch ein Wort, mit dem sich kein Kind und kein Jugendlicher gerne titulieren lassen wollte. Die späteren Bezeichnungen hatten zumindest den Vorteil, dass sie sich nicht mehr leicht zu einem Wort zusammenziehen ließen und man sie nicht als abwertendes Schlagwort verwenden konnte. Die Diskussion um neuere Bezeichnungen für unsere Schulart war wichtig, weil sie bewusstseinsbildend wirkte. Dennoch bleibt natürlich die Frage: Welcher Geist herrscht in einer Gesellschaft, die weniger leistungsfähige Menschen, also Menschen, deren wirtschaftliche Leistungen weniger hoch sind als die anderer Menschen, letztlich abwertet und die sich so schwer tut, andere Qualitäten wie Herzenswärme, Fähigkeit zum spontanen Kontakt, Originalität oder emotionale „Unverstelltheit“ als wertvoll für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft anzusehen. Wie oft wird die Tatsache übersehen, dass jemand zunächst nicht so „reibungslos funktioniert“, wie es unsere gesellschaftlichen und ökonomischen Abläufe als wünschenswert erscheinen lassen, dass also jemand zum „Störfaktor“ wird, aber dass der Punkt, an dem wir genötigt sind, auf Grund der Störung nach neueren Erkenntnissen zu suchen und wo sich dadurch neue Erkenntnisse ergeben, für viele sehr wertvoll sein kann.

In der Franziskus-Schule war dies mit Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung der Fall: Es hat uns Lehrkräfte – und hier meine ich alle im Unterricht tätigen Berufsgruppen – sehr bewegt, als wir durch die gestützte Kommunikation erkennen mussten, wie wenig wir von den kognitiven Fähigkeiten von Menschen mit Autismus wussten, weil wir bisher die entsprechenden Kommunikationskanäle nicht gefunden hatten.

Integration – Kooperation – Inklusion: Sowohl für uns Sonderpädagogen, als auch für die Gründergeneration der Eltern war es zum Teil auch schmerzlich bewegend, als in der beginnenden Integrations- und vor allem in der weiterführenden Inklusionsdiskussion, unsere Schulart, die wir natürlich als wertvolle Bildungsinstitution sahen, plötzlich durch eine jüngere Elterngeneration in Frage gestellt wurde. Wir haben unsere Schule für Kinder mit Behinderung als ein Platz in der Gesellschaft und als Stufe auf dem weiteren Weg zu einem Platz in der Gesellschaft gesehen. Wir haben gesehen, dass viele unserer Schülerinnen und Schüler ihr Leben lang eine Betreuung und einen Schutz benötigen würden. Wir mussten aber auch erkennen, dass der Schutz, den wir geboten haben, für manche Schüler auf Dauer zu eng werden konnte und dass die Gefahr bestand, Schüler in ihrer Entwicklung zu bremsen und sie „behindert zu halten“. Wir mussten auch erkennen, dass wir als gesellschaftliche Institution die Anpassung an die Gesellschaft vor allem den Menschen mit Einschränkungen auferlegt hatten und dass „die Gesellschaft“ in ihren sonstigen pädagogischen Institutionen – und in unserem Fall natürlich die Schulen – nicht herausgefordert war, sich auch den Menschen mit Behinderung und ihren Erfordernissen zu öffnen.

Es ist gut, dass die starren Grenzen zwischen den Schularten in Bewegung gekommen sind und dass es möglich ist, vor Ort mit kooperationsbereiten Schulen nach Wegen gemeinsamen Unterrichtens und einem „gegenseitig voneinander lernen“ zu suchen.

Was für mich grundsätzlich und somit natürlich auch in der Pädagogik immer wichtig war:

Alles Wissen, alle Erkenntnis ist vorläufig – so auch in der (Sonder-)Pädagogik.

Ludwig Meitzner



Wie hat sich die Förderung in der Heilpädagogischen Tagesstätte für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung entwickelt?

In der Heilpädagogischen Tagesstätte werden die Kinder und Jugendlichen täglich im Anschluss an den Schulunterricht beziehungsweise an den schulischen Förderkindergarten in der Franziskus-Schule entsprechend ihrer persönlichen Fähigkeiten in verschiedenen Gruppen und durch Einzeltherapien weiter gefördert. Die Einrichtung ist eng mit der Franziskus-Schule und mit externen Partnern vernetzt.

Teilhabe und Partizipation im Fokus

Auch in der Heilpädagogischen Tagesstätte sind die Uhren in den letzten 50 Jahren nicht stehen geblieben. Wir sind dem Ziel, die Kinder und Jugendlichen mit geistiger Behinderung zu selbstbewussten und gleichberechtigten Erwachsenen in der Gesellschaft wachsen zu lassen, ein gutes Stück näher gekommen. War zu Anfang das Thema Integration noch neu, steht heute das Thema Teilhabe und Partizipation im Fokus des Tagesstätten-Alltags. Die jährlich gewählten Gruppensprecher sind in die Planung von Festen und Aktivitäten der Tagesstätte fest eingebunden und tragen hier einen wesentlichen Beitrag zum Gestaltungsprozess dieser bei. Auch bei der Gestaltung des Speiseplans werden unsere Kinder und Jugendlichen eingebunden. Regelmäßig können die einzelnen Gruppen ein „Wunschessen“ festlegen und auch Vorschläge für Themenwochen wie beispielsweise „Oktoberfest“ oder „Fit in den Frühling“ sind immer willkommen.

Eine Vielzahl an unterschiedlichen Projekten und Angeboten

Die Angebote der Heilpädagogischen Tagesstätte sind stark am Kind orientiert. Neben verschiedenen Einzeltherapien in den Fachdiensten, nehmen die Kinder und Jugendlichen auch an Gruppen- und Projektangeboten – wie beispielsweise verschiedenen Sportgruppen – teil. Dabei erweitern

sie ihren Erfahrungshorizont, erleben Freude an Fortschritten und an ihren Leistungen, beschäftigen sich gezielt mit bestimmten Themen und haben Kontakt zu den Kindern aus anderen Gruppen. Das Angebot an Projekten hat sich in den letzten Jahren stark erweitert. So findet beispielsweise das Angebot einer Mädchen- und Jungs-Gruppe bei den Jugendlichen großen Anklang. Während diese Projekte das ganze Jahr über wöchentlich stattfinden, gibt es auch immer wieder Angebote, die zeitlich begrenzt sind. Ein Beispiel hierfür ist das aktuell stattfindende Brezeln backen, das für jede Gruppe einzeln und mit dem jeweiligen Alter und Besonderheiten angepassten Förderschwerpunkten angeboten wird.

Einbeziehen der Eltern

Die Einrichtung ist mit der Franziskus-Schule und mit externen Partnern eng vernetzt. Die Eltern werden in die Förderung ihres Kindes miteinbezogen. Dies beginnt schon bei der Erstellung der Förderplanung zu Beginn des Schuljahres, die gemeinsam mit den Eltern und wenn möglich auch mit den Kindern bei einem persönlichen Gespräch erarbeitet wird. Anhand der bisherigen Entwicklung des Kindes werden die neuen Schwerpunkte in der Förderung für das kommende Schuljahr festgelegt.

Unterstützte Kommunikation mit Hilfe von iPads

Der technische Fortschritt hat in der Heilpädagogischen Tagesstätte in den letzten Jahren ebenso Einzug gehalten wie in der Franziskus-Schule und es wird mittlerweile mit iPads gearbeitet, die in erster Linie für die Unterstützte Kommunikation genutzt werden. Die Geräte werden umfassend sowohl im Gruppen- und Einrichtungsalltag als auch in Kooperation mit den Eltern zuhause genutzt.

Professionalisierung im therapeutischen Bereich

Das Personal in der Heilpädagogischen Tagesstätte wurde kontinuierlich aufgebaut und weiterentwickelt. Aktuell sind zwei Psychologinnen und Psychologen, zwei Sozialpädagoginnen und zwei Logopädinnen sowie eine Ergotherapeutin und eine Physiotherapeutin in der Heilpädagogischen Tagesstätte tätig. Durch diese Multiprofessionalität hat sich nicht nur der ganzheitliche Blick, sondern auch die Förderung der Kinder maßgeblich verändert und verbessert.

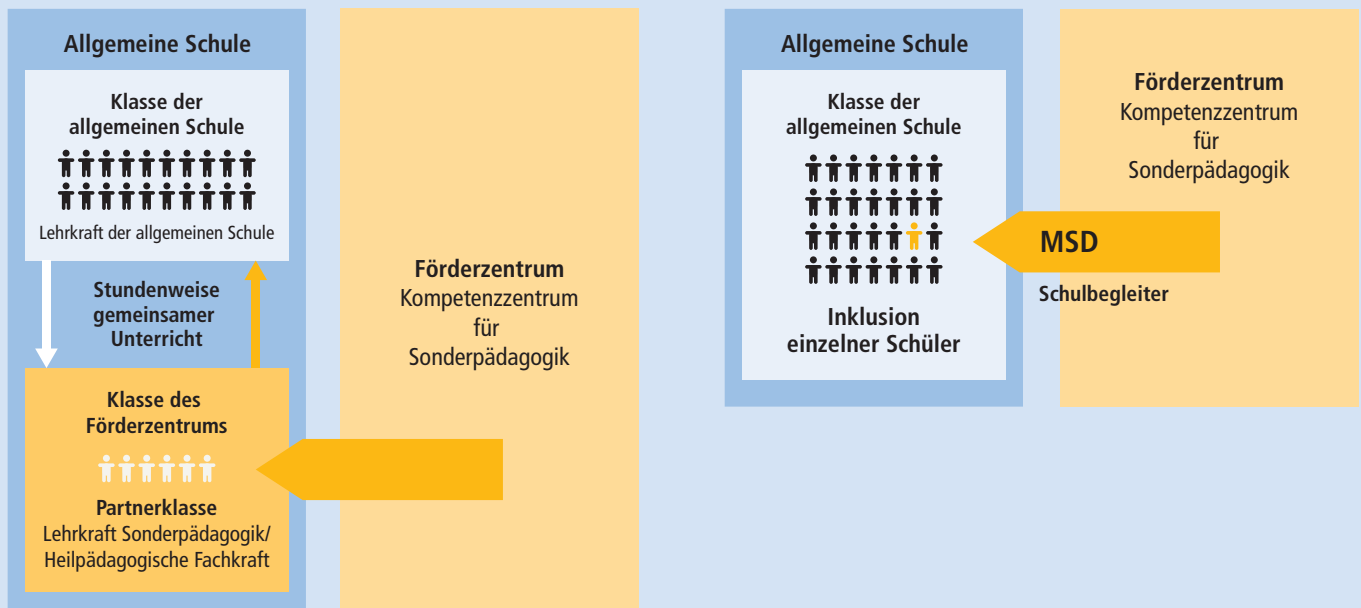
Dokumentation

Stellt man langjährigen Mitarbeitern die Frage, was sich die letzten Jahre bei der Arbeit in der Heilpädagogischen Tagesstätte verändert hat, wird oft das Thema „Dokumentation“ angesprochen. Wurde die Dokumentation früher noch nebenher mit dem Kugelschreiber erledigt, hat heute jede Gruppe ihren eigenen Laptop, was die Professionalität und Fachlichkeit der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen unterstützt.

Und auch bei uns stellt sich die Frage: Was wird wohl in 50 Jahren über die Heilpädagogische Tagesstätte berichtet werden? Wir freuen uns jedenfalls auf die kommende Zeit und die Veränderungen und Entwicklungen, welche die Zukunft noch für uns und die Kinder bereithalten wird.

Bettina Lüth-Brandt

Stellvertretende Leitung Heilpädagogische Tagesstätte



Partnerklassen und Inklusion in Regelschulen – gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen

Seit der Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen zum 1. August 2011 infolge der UN-Behindertenkonvention ist der Unterricht von Kindern mit Behinderung Aufgabe aller Schularten. Auch die Lebenshilfe Starnberg unterstützt auf unterschiedliche Weise Eltern, die ihr Recht wahrnehmen möchten, ihr Kind gemeinsam mit Kindern ohne Beeinträchtigung unterrichten zu lassen.

Zwei Partnerklassen in den Starnberger Grundschulen

So kooperiert die Franziskus-Schule mittlerweile an zwei Starnberger Grundschulen eng mit jeweils einer fest zugeordneten Klasse nach dem Modell der Partnerklassen. Während dabei die Strukturen der Förderschule – Personal, Schülerzahl, Lehrplan und Bustransport – erhalten bleiben, ist regelmäßiger gemeinsamer Unterricht mit beiden Lehrkräften der Förderschule und der Grundschule gemeinsam möglich. Die Klasse der Förderschule kann in alle Aktivitäten vor Ort und in das Schulleben voll einbezogen werden, so dass sich die Kinder als Teil der Regelschule erleben. Während das Modell in der Grundschule Söcking bereits seit September 2014 erfolgreich praktiziert wird, konnte die Franziskus-Schule im vergangenen Schuljahr gemeinsam mit der Ferdinand-Maria-Grundschule in Starnberg eine neue Partnerklasse starten. Auch suchen wir immer wieder den Kontakt zu den Mittelschulen und hoffen, das Modell in Zukunft auch auf die Mittelschulstufe ausweiten zu können.

Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD)

Regelmäßig werden derzeit 11 Kinder mit geistiger Behinderung im Landkreis Starnberg, die eine ganz normale Regelschule besuchen, durch den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst betreut. Lehrkräfte der Franziskus-Schule unterstützen die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf dabei mobil vor Ort. Sie beraten Lehrkräfte der allgemeinen Schule und die Eltern und koordinieren die sonderpädagogische Förderung. Darüber hinaus berät der MSD auch punktuell zu einzelnen Fragen, wie Schulbegleitung oder Leistungsbewertung und bietet Fortbildungsmöglichkeiten für Regelschullehrkräfte an.

Inklusionsberatungsstelle am Landratsamt Starnberg

Um die Beratung für Eltern, die ihr Kind inklusiv beschulen lassen möchten, von den Förderzentren zu entkoppeln, gibt es seit dem Schuljahr 2014/15 auch eine Inklusionsberatungsstelle des Schulamts Starnberg im Gebäude des Gesundheitsamtes. Diese ist besetzt mit einem interdisziplinären Team bestehend aus einer Schulpsychologin, einer Sonderschullehrerin der Fünf-Seen-Schule und einer Sonderschullehrerin der Franziskus-Schule. Das Team ist zuständig für Inklusion im Bereich der Grund-, Mittel- und Förderschulen und berät Eltern und Erziehungsberechtigte von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf über die Möglichkeiten der Beschulung in der Region. Außerdem können in der Inklusionsberatung Informationen eingeholt werden



Die Franziskus-Schule hat mittlerweile zwei Partnerklassen in den Starnberger Grundschulen.

über Unterstützungs- und Fördermaßnahmen, über Fragen zur Eingliederungshilfe, Jugendhilfe oder Schülerbeförderung.

Ausgehend von der Franziskus-Schule als Kompetenzzentrum für Sonderpädagogik leistet die Lebenshilfe Starnberg also auch im schulischen Bereich einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu mehr Inklusion für Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung. Eltern, Kinder und Jugendliche, die von ihrem Wahlrecht bezüglich des Förderorts Gebrauch machen, möchten müssen dabei weiter gestärkt und unterstützt werden. Das Wahlrecht bezüglich des Förderorts gilt unabhängig von der Art und dem Grad der Behinderung.

Xaver Meurer

Ehemaliger Stellvertretender Leiter der Franziskus-Schule

Wechsel in der Schulleitung der Franziskus-Schule

Zum neuen Schuljahr hat die Schulleitung in der Franziskus-Schule gewechselt. Ricarda Friderichs und Xaver Meurer wurden Ende Juli von der Geschäftsleitung der Lebenshilfe Starnberg, den Schülerinnen und Schülern aus der Franziskus-Schule und dem Lehrerkollegium offiziell verabschiedet. Am 1. August 2020 übernahm Anne-Katrin Rittmeyer-Breu die Schulleitung. Ihre Stellvertreterin ist Tina Hufnagel.

Zum Abschied

In Corona-Zeiten ist alles anders, auch die Abschiede. Daher wähle ich diesen Weg, um mich von den Menschen bei der Lebenshilfe Starnberg zu verabschieden.

Ich hatte für fünf Jahre die Ehre die Franziskus-Schule zu leiten und habe in dieser spannenden Zeit viel Schönes, Herausforderndes und Abenteuerliches erlebt. Nur in den letzten Wochen hat mir die Arbeit nicht

so viel Spaß wie sonst gemacht, denn was ist eine Schule ohne Schülerinnen und Schüler beziehungsweise ohne Präsenzunterricht, sondern mit „Homeschooling“?

Ich danke der Lebenshilfe Starnberg für die vielen bereichernden Erlebnisse, dem Kollegium der Franziskus-Schule für die große Offenheit und Engagement und natürlich den Schülerinnen und Schülern für ihren Einfallsreichtum und ihre Originalität, so dass unser Schulalltag niemals langweilig war oder werden wird.

Ich habe eine neue Herausforderung gesucht und gefunden und freue mich auf meine neue Aufgabe. Dennoch fällt mir der Abschied schwer und ich gehe im wahrsten Sinn des Wortes mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Viele Menschen hier sind mir ans Herz gewachsen und daher wünsche ich der Lebenshilfe Starnberg und der gesamten Schulfamilie der Franziskus-Schule für die Zukunft das Beste!

Viele herzliche Grüße und auf ein Wiedersehen!

Ricarda Friderichs



Ricarda Friderichs und Xaver Meurer

Die neue Schulleitung stellt sich vor

Am 1. August habe ich als Nachfolgerin von Ricarda Friderichs die Schulleitung der Franziskus-Schule übernommen.

Kurz nach meinem Studium der Sonderpädagogik fing ich mit großer Begeisterung an der Montessorischule der Aktion Sonnenschein in Großhadern als Sonderschullehrerin an. Dort arbeitete ich zunächst 17 Jahre als Klassenlehrerin in einer inklusiven Grundschulklasse. Von 2008 bis 2013 habe ich zusammen mit anderen Kolleginnen das interne sonderpädagogische Beratungsteam mitaufgebaut und zusätzlich noch im Mobilen Sonderpädagogischen Dienst der staatlichen Schulen mitgearbeitet.

Ab September 2013 arbeitete ich an der Montessorischule als stellvertretende Schulleitung mit dem Schwerpunkt Grundschulleitung. Mein Fokus lag dabei zudem auch auf der Kooperation mit Kindergärten, heilpädagogischen Tagesstätten, therapeutischen Praxen, kinder- und jugendtherapeutischen Praxen und kinderpsychiatrischen Einrichtungen im Großraum München.

Die Begeisterung für die Montessoripädagogik und ihre Umsetzung in der Praxis mit dem Ziel einer individuellen Förderung jedes Schülers und jeder Schülerin hat mich stets angetrieben in meiner Arbeit. Zudem habe ich mich im Rahmen von Schulevaluationen als Moderatorin ausbilden lassen und war an der Schulentwicklung unserer Schule maßgeblich beteiligt.



Den Weg, jedem Menschen zu seinem individuellen Recht auf Bildung und Gleichstellung in der Gesellschaft zu verhelfen – ein Leitgedanke der Lebenshilfe – möchte ich nun gemeinsam mit meinem Kollegienteam aus der Schule und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lebenshilfe Starnberg beruflich weiter vorantreiben. Darauf freue ich mich sehr!

Anne-Katrin Rittmeyer-Breu
Schulleiterin Franziskus-Schule



Am 1. August habe ich als Nachfolgerin von Xaver Meurer die stellvertretende Schulleitung der Franziskus-Schule übernommen.

Mein Studienschwerpunkt lag auf dem Bereich der geistigen Entwicklung. Unter anderem war ich an der Mathilde-Eller-Schule in München, die letzten 19 Jahre an den Luise-Kieselbach-Schulen der Stiftung ICP München tätig. Von dort bringe ich zusätzliche Erfahrungen mit aus dem Bereich der körperlich-motorische Entwicklung, dem Unterrichten in extrem heterogenen Klassen und einer vielfältigen, intensiven Arbeit in Teams. Nach einigen Jahren als Mitarbeiterin der Schulleitung, war ich dort seit 2015 die zweite Konrektorin.

Zudem arbeite ich seit 11 Jahren in der externen Evaluation, dem Qualitätsmanagement der Regierung für die staatlichen Schulen. Hier leite ich das oberbayerische Förderschulteam. In einem Arbeitskreis mit der Qualitätsagentur beteilige ich mich an der aktuellen Überarbeitung der Instrumente.

Die Arbeit in der Franziskus-Schule der Lebenshilfe Starnberg, mit den vielen freundlichen Mitarbeitern, die uns die Einarbeitung erleichtern, bereitet mir jetzt schon große Freude. Schule sehe ich als einen Ort, an dem jeder sich seinen Stärken gemäß entwickeln darf, der anregend ist und die Lust zum Lernen weckt.

Tina Hufnagel
Stellvertretende Schulleitung Franziskus-Schule



Die Herausforderungen der Pandemie erfolgreich meistern: Eine erste Zwischenbilanz zur Corona-Krise

Immmer noch bestimmt das Coronavirus unser aller Alltag in sehr großem Ausmaß und eine Rückkehr zur Normalität ist nicht abzusehen. Niemals zuvor mussten wir uns in der Lebenshilfe Starnberg einer Situation stellen, die die Gesundheit und Leib und Leben der von uns betreuten Menschen mit Behinderung und unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in solch bedrohlicher und umfassender Weise gefährdete und weiterhin gefährdet. Niemals zuvor mussten in so kurzer Zeit, in solch großem Umfang und mit sich ständig ändernden Bedingungen und Vorgaben vor Ort, verlässliche und sichere Betreuungslösungen für die Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern mit Behinderung gefunden werden.

Aktuell können wir als Lebenshilfe Starnberg für unsere Einrichtungen, nach der Phase des Lockdowns und der schrittweisen Wiedereröffnung vieler Einrichtungen, ein sehr positives Zwischenfazit ziehen: Wir haben die immensen Herausforderungen der Corona-Krise bislang sehr gut gemeistert. Entscheidend hierfür ist sicherlich, dass alle bei der Lebenshilfe Starnberg – über sämtliche Hierarchieebenen und über alle Einrichtungen hinweg einschließlich der Geschäftsstelle sowie alle Einsatzgebiete betreffend – sich in vorbildlicher, solidarischer, flexibler und stets höchst engagierter Weise für die Lösung der Vielzahl von wechselnden Herausforderungen in den Einrichtungen eingesetzt haben. Bislang hat die Lebenshilfe Starnberg als „systemkritische Einrichtung“ den Belastungstest gut bestanden.

24-Stunden-Betreuung in den Wohneinrichtungen

In den Wohnheimen und der Außenwohngruppe musste mit der vollständigen Schließung der Werkstatt in Machtfing und der Umsetzung des Besuchs- und Kontaktverbo-

tes am 16. März von einem Tag auf den anderen eine Betreuung und Begleitung der Menschen mit Behinderung an 24 Stunden und sieben Tagen pro Woche umgesetzt werden.

Da das Personal der Wohneinrichtungen dafür nicht ansatzweise ausgereicht hätte, organisierten wir hier in sehr kurzer Zeit eine umfangreiche Unterstützung durch Personal aus unseren anderen Einrichtungen, die zwischenzeitlich ja auch vom Lockdown betroffen waren. Nach weniger als einer Woche konnten wir für sämtliche Wohngruppen über die ganze Zeit der Schließung hinweg bis in den Juli eine kontinuierliche Unterstützung an allen Wochentagen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Kindertageseinrichtungen und der Schul- und Individualbegleitung gewährleisten.

Neben den pädagogischen Fach- und Hilfskräften leisteten hier auch die Hauswirtschafts- und Küchenkräfte der unterstützenden Einrichtungen in den Wohnheimen und der Außenwohngruppe eine grandiose und unverzichtbare Arbeit. Sehr bald stellte sich zwischen dem Stammpersonal und den Unterstützern aus den anderen Einrichtungen ein ausgezeichnetes Hand-in-Hand-Arbeiten ein.

Umsetzung eines strikten Hygienekonzeptes

Gleichzeitig musste in den Wohneinrichtungen von Beginn an ein sehr striktes Hygienekonzept eingeführt und umgesetzt werden, das sich kontinuierlich erweiterte: Allein die Beschaffung einer ausreichenden Zahl von Gesichtsmasken war anfangs nur durch einen Aufruf in der Presse zum Nähen von Masken zu lösen; die Organisation von Reinigungsmitteln, Schutzanzügen und Handschuhen erfolgte zu Beginn des Lockdowns auf eher abenteuerlichen Wegen. Selbstver-



Christian Münzel

ständlichkeiten, wie notwendige Arztbesuche oder die Fußpflege, wurden entweder ganz vermieden oder nur unter strengsten hygienischen Voraussetzungen ermöglicht. Schließlich mussten für den Verdachts- und Pandemiefall in jeder Wohngruppe sogenannte funktionale Schleusen eingerichtet werden, in denen im Bedarfsfall eine Isolierung durchgeführt werden kann, was bei mehreren Verdachtsfällen, die sich nicht als infiziert erwiesen haben, auch gut funktionierte.

Wir sind sehr froh, dass wir in allen Wohneinrichtungen bislang keinen einzigen positiven Corona-Befund vorliegen haben, weder bei den Bewohnerinnen und Bewohnern, noch bei den Mitarbeitenden. Gleichzeitig ist es uns gelungen, die Zeit des Abgeschlossen-Seins und des minimierten Kontaktes nach außen für unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit einer Vielzahl an Aktivitäten und Angeboten zu füllen, so dass für viele diese Zeit auch durch viele freudige, erfüllte und schöne Tage geprägt war.

Höchster Einsatz in allen Einrichtungen

Auch in allen anderen Einrichtungen der Lebenshilfe waren während des Lockdowns immens viele Aufgaben zu bewältigen: Zum einen waren kontinuierliche und sich stets

erweiternde Betreuungen in den Kindertagesstätten und der Franziskus-Schule zu leisten, da zunächst Kinder mit Eltern in sogenannten systemkritischen Berufen und danach folgend weitere Gruppe in sogenannten Notgruppen mit strikten Auflagen betreut wurden.

Kontakt zu den Betreuten

Gleichzeitig entwickelten wir in den Einrichtungen eine große Vielzahl von Wegen und Methoden, wie bei den Eltern und Familien, die zuhause bleiben mussten, der Kontakt aufrechterhalten werden konnte, wie Kinder auch auf Distanz unterrichtet werden konnten, wie Eltern beraten und wie Kinder und Eltern mit Förder- und Beschäftigungsangeboten versorgt werden konnten. Hier wurde ein unglaublich breites und innovatives Spektrum von Möglichkeiten genutzt, das von Eltern- und Kinderbriefen über Telefonate, Facebook- und Instagram-Beiträgen bis hin zu videogestützter Beratung und Therapie reichte.

Schrittweise Öffnung der Einrichtungen

Eine ganz besondere Herausforderung an die Flexibilität des Handelns stellte die schrittweise Öffnung der Einrichtungen dar: In allen Einrichtungen mussten jeweils spezifische Hygienekonzepte entwickelt und umgesetzt werden, deren Anforderungen sich immer wieder änderten und erweiterten. Gleichzeitig waren die Vorlaufzeiten für Änderungen und Eröffnungsszenarien in der Regel sehr und zum Teil extrem kurz. Hier haben die Interdisziplinären Frühförderstellen, die Kindertagesstätten, die Schul- und Individualbegleitung und die Franziskus-Schule außerordentlich flexibel, schnell, genau und den ständig sich ändernden Gegebenheiten und Vorschriften entsprechend gehandelt.

Bei aller Belastung haben wir in dem bisherigen Verlauf der Krise aber auch eine Vielzahl von positiven Erfahrungen mit Projekten, Organisations- und Kommunikationsformen, Techniken und pädagogische Innovationen machen können, über die wir künftig auch in der Lebenshilfe aktuell werden berichten können.

Für den Herbst wünschen wir uns natürlich, dass wir die Öffnungen der Einrichtungen aufrechterhalten können.

Zu wünschen und zu fordern ist weiter, dass die außerordentlich großen Leistungen der „systemkritischen“ Berufe und Einrichtungen, zu denen die Lebenshilfe Starnberg ja gehört, gesamtgesellschaftlich auch die nachhaltige Anerkennung finden, die sie verdienen.

Nach wie vor am wichtigsten ist aber ist der Wunsch für uns alle, die Corona-Zeit auch künftig gesund und infektionsfrei zu bewältigen.

Christian Münzel
Pädagogischer Leiter



Die Bewohner des Wohnheims Hanfelder Straße haben im Garten des Wohnheimes auf ihr Jubiläum angestoßen.

Jubiläen der Einrichtungen der Lebenshilfe Starnberg im Jahr 2020

In diesem Jahr hätte es bei den Einrichtungen der Lebenshilfe Starnberg einige Jubiläen zu feiern gegeben. Leider konnten diese Feiern aber, aufgrund der Corona-Pandemie, nicht stattfinden.

35 Jahre Wohnheim Hanfelder Straße

Das Wohnheim an der Hanfelder Straße wurde am 1. Juli 1985 als erstes Wohnheim für Menschen mit geistiger Behinderung in Starnberg eröffnet und ist seit 35 Jahren ein Zuhause für 18 Bewohnerinnen und Bewohner. Eine Mitarbeiterin des Wohnheimes war bereits von Anfang an dabei. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stießen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern im Garten auf das Jubiläum des Hauses und auf das Jubiläum der langjährigen Mitarbeiterin an.

20 Jahre Heilpädagogischer Kindergarten in Andechs

Der Heilpädagogische Kindergarten der Lebenshilfe Starnberg wurde vor 20 Jahren in Andechs eröffnet. Ein Fachtag zum 20-jährigen Bestehen der Einrichtung war am 17. Juni geplant. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde dieser jedoch auf das kommende Jahr verschoben.

20 Jahre Beratungsfachdienst für Kindertageseinrichtungen

Hier war ein Vortrag am 11. März im Klinikum Starnberg geplant, der leider gleich zu Beginn der Corona-Pandemie abgesagt werden musste.



5 Jahre Lebenshilfe Kinderhaus Gauting

Die geplante Feier zum fünf-jährigen Bestehen des Lebenshilfe Kinderhauses Gauting ist leider ebenfalls der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen. Dafür haben aber alle Kinder zum Ende des Kindergartenjahres zwei besondere Geschenke zum Abschied erhalten: ein Lebkuchenherz und ein von den Hortkindern des Kinderhauses gestalteter Button mit der Aufschrift: „Fünf Jahre Lebenshilfe Kinderhaus Gauting – ich war dabei“.

Auch die Harl.e.kin-Nachsorge Starnberg und die Außenwohngruppe Gauting wurden vor 5 Jahren gegründet. Zum Jubiläum der Harl.e.kin-Nachsorge war eine Ausstellung im Klinikum Starnberg zum Welt-Frühchen-Tag im November geplant. Diese wurde Corona-bedingt ins nächste Jahr verschoben. Wir planen mit dem 17. November 2021 als neuen Termin für die Ausstellung.

Annette Werny
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

50 Jahre Lebenshilfe Starnberg – ein Engagement feiert Jubiläum



Ein ganz besonderes Jubiläum rückt langsam näher: Das 50-jährige Jubiläum der Lebenshilfe Starnberg. Im Jubiläumsjahr hat die Lebenshilfe Starnberg einiges geplant.

Das Buch zum Jubiläum

Im Januar 2021 wird ein Buch zum Jubiläum erscheinen mit allen Themen rund um die Lebenshilfe Starnberg, den Einrichtungen und den betreuten Menschen mit und ohne Behinderung. Wir haben uns für ein Jubiläumsbuch entschieden, weil ein Buch etwas Beständiges ist, das man immer wieder in die Hand nehmen kann und mit dem man „50 Jahre Lebenshilfe Starnberg“ gut darstellen kann.

Unser Jubiläumsjahr wird von verschiedenen Aktionen im Landkreis Starnberg begleitet.

Der Festakt

Der Festakt ist am 19. Oktober ab 15 Uhr in der Schlossberghalle geplant. Außerdem wird auch die Wanderausstellung im Foyer der Schlossberghalle zu sehen sein. Wir hoffen, dass der Festakt im geplanten Rahmen trotz der Corona-Pandemie stattfinden kann.

Die Wanderausstellung

An unserem Gründungstag, also am 28. Januar, wird die Wanderausstellung der Lebenshilfe Starnberg in der Kreissparkasse in Starnberg eröffnet. Diese Wanderausstellung wird im Laufe des Jahres an weiteren Orten im Landkreis zu sehen sein:

- Kreissparkasse Starnberg: 28.1.-19.2.21
- VR Bank Herrsching: 12.4.-5.5.21
- Rathaus Gilching: 1.7.-31.7.21
- Schlossberghalle Starnberg: 18.10.-22.10.21
- Rathaus Gauting: 8.11.-24.11.21

„mia kean zamm“ – eine Graffiti-Aktion zum 50-jährigen Jubiläum

15 Schülerinnen und Schüler aus der Berufsschulstufe der Franziskus-Schule haben für das Jubiläumsjahr ein Kunstprojekt entwickelt. Sie werden zwischen Februar und März 2021 mit Kreide-Graffiti ihre Gesichter an die frequentierten Plätze und Straßen in Starnberg sprühen und so auf die Menschen mit Behinderung in Starnberg aufmerksam machen und mit der Bevölkerung ins Gespräch kommen. Das Motto der Aktion lautet: „mia kean zamm“ alle Menschen – mit und ohne Behinderung – gehören zusammen.

Die Motive der Graffiti-Aktion werden auch auf Leinwände gesprüht. Diese Leinwände werden fester Bestandteil unserer Wanderausstellung zum 50-jährigen Jubiläum sein.



Annette Werny

Jubiläums CD zum Jubiläumsjahr

Auch musikalisch wird es nächstes Jahr ein Highlight geben: Die Francis Band wird zum Jubiläumsjahr eine CD herausbringen.

Wir werden Sie regelmäßig über alle Jubiläumsaktionen informieren. Seit Ende letzten Jahres ist die Lebenshilfe Starnberg auch in den sozialen Medien vertreten. Verfolgen Sie unsere Aktionen auf Facebook  und Instagram!  Zudem können Sie dort auch viel Neues aus den Einrichtungen erfahren.

Freuen Sie sich mit uns auf ein spannendes Jubiläumsjahr!

Annette Werny

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Eine CD der Francis Band zum Jubiläum

Die Idee hatte Erik Berthold, der musikalische Leiter der Francis Band, schon länger und nun gibt es auch den gebührenden Anlass: Eine neue CD der Francis Band anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Lebenshilfe Starnberg!

Von dieser Idee waren nicht nur die Schülerinnen und Schüler völlig begeistert, auch die Betreuer der Francis Band waren sofort davon angetan.

Schon im Januar 2020 ging es mit der Produktion der CD im Tonstudio los. Zunächst wurden alle Lieder mit den professionellen Musikern Erik Berthold und Florian Groll eingespielt. Danach sollten die Lieder dann in einem mobil aufgebauten Tonstudio in der Franziskus-Schule mit der Musik unserer Schülerinnen und Schüler abgestimmt



werden. Das war der Plan. Doch leider machte uns Corona zunächst einen Strich durch die Rechnung. Das Grundgerüst der CD sieht schon, die Musiker haben früh genug mit den Aufnahmen im Studio begonnen, allerdings fehlt noch der wichtigste Teil: unsere Schülerinnen und Schüler mit ihren Instrumenten, den Cajons, Boomwackers, Rasseln und dem Schlagzeug.

Im neuen Schuljahr werden wir voraussichtlich die CD mit den Schülern fertig produzieren um sie dann pünktlich zum Jubiläumsjahr 2021 stolz präsentieren zu können. Wir freuen uns schon sehr darauf, dieses Projekt mit den Jugendlichen umzusetzen.

Bettina Lüth-Brandt

Stellvertretende Leitung Heilpädagogische Tagesstätte



Was war der Anlass für die geplante Aktion „mia kean zamm“?

Wir erleben immer wieder, dass die Menschen, denen wir in Starnberg begegnen, nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen, wenn sie Menschen mit Behinderungen treffen. Sollen sie Mitleid zeigen, wegschauen, helfen, freundlich sein, Fragen stellen oder auch ungeduldig werden?

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen und zeigt manchmal auch ein ungewöhnliches Verhalten oder benötigt Hilfe von Mitmenschen. Wir wünschen uns in der Gesellschaft genauso wie jeder andere Mensch behandelt zu werden. Wir gehören doch alle zusammen!

Mit unserer Graffiti-Aktion wollen wir uns an allen bekannten Plätzen in Starnberg zeigen und so mit den Starnberger Bürgern ins Gespräch kommen. Die Genehmi-

gung hierfür haben wir bereits von der Stadt Starnberg erhalten.

Wie entstand die Idee?

Als wir von dem anstehenden 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Starnberg erfuhren, arbeiteten wir im Kunstunterricht an der Idee, wie wir im Jubiläumsjahr auf Menschen mit Behinderungen aufmerksam machen könnten. Wir lernten im Unterricht Graffitikünstler und Street-Art-Spray-Aktionen von bekannten Sprayern kennen. Dem britischen Streetart-Künstler Banksy beispielsweise gelingt es, nachdenkliche und provokante Botschaften zu sprayen.

Sehr beeindruckt hat uns auch die Aktion „Stolpersteine“. Mit kleinen Gedenktafeln am Boden wird durch diese im öffentlichen

Raum an die Opfer des Nationalsozialismus“ erinnert.

Aus diesen Impulsen entstand die Idee, uns in Starnberg ein Gesicht zu geben, indem wir unsere Portraits auf öffentliche Plätze und Straßen in Starnberg sprayen.

Wir haben das Projekt der Schulleitung der Franziskus-Schule präsentiert und haben es geschafft einmal in der Woche eine Doppelstunde Kunstunterricht zur Projektvorbereitung verwenden zu können. Auch von der Geschäftsleitung der Lebenshilfe Starnberg und anderen Verantwortlichen bekommen wir sehr viel Unterstützung bei dieser Aktion.

Heike Longeron

Kunstlehrerin und die Künstler aus der Franziskus-Schule



Mitgliederversammlung

Die für 2020 geplante Mitgliederversammlung wird aufgrund der immer noch anhaltenden Coronapandemie auf das nächste Jahr verschoben. Wir danken für Ihr Verständnis.



Entgelt bezahlt beim Postamt

Einrichtungen der Lebenshilfe Starnberg

■ Geschäftsstelle

Lebenshilfe Starnberg
gemeinnützige GmbH
Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-0
Telefax (0 81 51) 276-16
E-Mail info@lebenshilfe-starnberg.de
www.lebenshilfe-starnberg.de

■ Verein

Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-0
E-Mail verein@lhsta.de

■ Stiftung

Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-270
E-Mail stiftung-lebenshilfe-starnberg@lhsta.de

■ Elternberatung

- Dr. med. Elisabeth Dietzfelbinger
Telefon 0160-841 99 09
E-Mail info@praxis-dr-dietzfelbinger.de
- Barbara Bramkamp
Telefon 0176-53 189 737
E-Mail b.bramkamp@freenet.de
- Martina Ottmar
Telefon 0160-96 866 484
E-Mail ottmar@menschquadrat.de
- Annalina Nolte
Telefon 0176-70 689 089
E-Mail annalina.nolte@yahoo.de

■ Interdisziplinäre Frühförderstellen

- Oßwaldstr. 1a
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 44 92 55
E-Mail ifs-starnberg@lhsta.de
- Carl-Benz-Str. 11
82205 Gilching
Telefon (0 81 05) 2 59 30
E-Mail ifs-gilching@lhsta.de

■ harl.e.kin-Nachsorge

Telefon (0 81 05) 25930
E-Mail harlekin@lhsta.de

■ Barbara Eberhard Kinderhaus

Normannstraße 2
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 773-0
E-Mail kinderhaus-starnberg@lhsta.de

■ Beratungsfachdienst für Kindertageseinrichtungen

Oßwaldstr. 1a
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 971 94 76
E-Mail fachdienst-kiga@lhsta.de

■ Heilpädagogischer Kindergarten Andechs

Mühlstraße 1
82346 Andechs
Telefon (0 81 52) 39 99 11
E-Mail hpt-andechs@lhsta.de

■ Förderkindergarten der Franziskus-Schule

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-0
E-Mail franziskus-schule@lhsta.de

■ Franziskus-Schule

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-0
E-Mail franziskus-schule@lhsta.de

■ Heilpädagogische Horte

- Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-16
E-Mail hpt-breitbrunn@lhsta.de
- Schulstr. 6
82211 Breitbrunn
Telefon (0 81 52) 98 94 40
E-Mail hpt-breitbrunn@lhsta.de

■ Heilpädagogische Tagesstätte

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 650 50-14
E-Mail hpt-starnberg@lhsta.de

■ Lebenshilfe Kinderhaus Gauting

Julius-Haerlin-Straße 10
82131 Gauting
Telefon (0 89) 89 05 19 30
E-Mail kinderhaus-gauting@lhsta.de

■ Offene Hilfen

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 00-260
E-Mail oh-starnberg@lhsta.de

■ Schul- und Individualbegleitung

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 00-260 und -262
Telefax (0 81 51) 65 00-261
E-Mail sib-starnberg@lhsta.de

■ Wohnheime

- Hanfelder Straße 41
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 38 80
E-Mail wh-hanfelder@lhsta.de
- Prinzenweg 11
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 38 09
E-Mail wh-prinzenweg@lhsta.de
- Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-100
E-Mail wh-leutstettenerstrasse@lhsta.de

■ Ambulant Unterstütztes Wohnen

Zeppelinpromenade 9
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 65 00-260
E-Mail auw@lhsta.de

■ Außenwohngruppe Gauting

Elisabethstraße 10
82131 Gauting
E-Mail awg@lhsta.de

■ Isar-Würm-Lech IWL

Werkstätten für Menschen
mit Behinderung gGmbH
82346 Machtlfing
Traubinger Straße 23
Telefon (0 81 57) 93 14 0
E-Mail machtlfing@iwl-ggmbh.de

Impressum

aktuell erscheint in einer
Auflage von 2.000 Stück.
Verantwortlicher Herausgeber:
Lebenshilfe Starnberg e.V.
Vorsitzender Werner Blank
Redaktion: Annette Werny
Grafik: www.peilstoecker-design.de
Druck: Schöttner Offsetdruck GmbH, Oberhaching
Fotos: Lebenshilfe Starnberg

Lebenshilfe Starnberg e. V.
Leutstettener Straße 22
82319 Starnberg
Telefon (0 81 51) 276-0
Telefax (0 81 51) 276-16
E-Mail info@lebenshilfe-starnberg.de
www.lebenshilfe-starnberg.de
www.facebook.com/lebenshilfe.starnberg
www.instagram.com/lebenshilfe.starnberg

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg
IBAN DE55 7009 3200 0002 2556 69
BIC GENODEF1STH



Wo Zuversicht eine Zukunft hat